

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
oben genannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung. Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 29

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 113.

Dienstag, den 16. Mai 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 15. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abteilungen der Front war die heiderseitige Artillerie- und Patrouillentätigkeit lebhaft.

Versuche des Gegners, unsere neu gewonnene Stellung bei Hüllich wieder zu nehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserm Artilleriefeuer zusammenbrechen, im Nahkampf erledigt.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhang des Toten Mannes und beim Taillettewald mißglückt abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besondern Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag entwickelten sich in mehreren Abschnitten lebhafteste Artilleriekämpfe, die auch heute fortbauern. Nachts belegten unsere Flieger die Adriawerte bei Montefalcone, den Bahnhöfen von Cervignano und sonstige militärische Anlagen ausgiebig mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. Westlich von San Martino warf unsere Infanterie den Feind aus seinen vorgeschobenen Gräben und schlug mehrere Gegenangriffe ab. Vorstöße der Italiener nördlich des Monte St. Michele brachen zusammen. Die Stadt Görz stand abends unter Feuer. Auch nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die italienischen Gräben ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 13. nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen militärische Anlagen Ballonas und der Insel Salvo erfolgreich mit Bomben belegt und ist trotz sehr heftigen Abwehrfeuers wohlbehalten eingedrückt.

Flottenkommando.

Wie steht es in Rußland?

Der Deutsche führt den großen Krieg aus eigener Kraft. Er kämpft mit den Waffen und wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehend. Seine Gegner zeigen ein Bild, wie es die Geschichte noch nie sah. England, der Hauptgegner, wirft am wenigsten von eigener Kraft ins blutige Kriegsspiel,

die Hauptlast haben seine Vasallen, Frankreich und Rußland, zu tragen. England sucht in der Hauptsache nur seine ferneren Grenzen zu deden und gibt sich im übrigen dem edlen Sport hin, die deutsche Kraft durch Abschnürung der Nahrungsmittel zu verringern. Vergeblich! Brot hat der Deutsche genügend, auch Fleisch; mag er auf manches Zugedröste verzichten, so fügt er sich dem willig im Hinblick auf die große Zeit der Gegenwart und die bessere der Zukunft.

Wie aber steht es nun mit unsern Feinden? Daß in England die Teuerung nicht geringer ist als bei uns, wissen wir genau. Und als Schreckgespenst lagert über Albion die Angst vor den deutschen U-Booten, die den englischen Frachtraum täglich verringern. Deshalb das hysterische Seelen Englands nach den deutschen Schiffen in den amerikanischen Häfen. Der portugiesische Schiffsdiebstahl hat den Engländern den Diebswettbewerb nur vergrößert. In Frankreich ist die wirtschaftliche Lage bedeutend schlechter als bei uns, vor allem wenn man bedenkt, daß der Gallier neue Schulden gegen England und Amerika machen mußte und seine russischen Milliarden sich bekümmert während des Krieges nicht zu einer sicheren Anlage entwickelt haben. Denn während Deutschland, das als importierender Industriestaat in Frage kam, sich durch den Krieg in seiner ganzen „agrarischen Stärke“ zeigte, verlagert Rußland, das agrarische Riesengebiet, das angeblich alle Schätze der Welt in seinem Reichtum bergen sollte, während des Krieges wirtschaftlich auf das kläglichste. Tatsache ist, daß in den meisten Distrikten des Zarenreiches eine wirtschaftliche Not herrscht, von der wir uns in Deutschland kaum eine Vorstellung machen können. Es rückt sich der Raubbau, den die russische Autokratie mit der Volkskraft getrieben hat.

In einzelnen Gouvernements Rußlands droht, wie die russische Presse unumwunden zugibt, direkte Hungersnot. Die „Basler Nationalzeitung“ konstatiert nach den Berichten der Petersburger Presse, daß die in Rußland mit Winterfrucht bebaute Fläche während des Krieges um mehr als 40 v. H. zurückgegangen ist. Hierzu kommen noch die in Deutschland verlorenen, ertragreichen Getreidegouvernements im Weichselgebiet und in Kurland. In Liv- und Estland aber liegt infolge der Vertreibung der deutschen Kolonisten und des Schreckenregiments die Feldwirtschaft völlig danieder. Im Kaukasus hat sich die Winterausfaat um 50 v. H. verringert; in Sibirien um den gleichen Prozentsatz. Ueberall aber mangelt es an Arbeitskräften, namentlich in den Süd- und Südwestgouvernements. Man hat dort einen großen Teil der Schulden bereits Ende März geschlossen und will sie erst wieder Ende Oktober öffnen. Einen immensen Schaden hat das Bruchliegen der Felder der nach Sibirien verbannten fast zwei Millionen deutschen Kolonisten angestellt. „Es gibt wohl kein Gouvernment in Rußland, von dem man in diesem Jahre auch nur eine schlechte Mittelernte erwarten kann, und die Teuerung aller Lebensmittel dürfte im Herbst alles bisher Erlebte in den Schatten stellen.“

Die russische Presse konstatiert dann weiter, daß die Regierung gegen diese offensiblen Schäden nichts tut, aus die Revolution, die als ihre Folgeerscheinungen ausbrechen, mit diazonischer Härte zu unterdrücken. Wie die Zeitung „Ruhstoj Stow“ meldet, ist ganz Wolhynien und Podolien von Räuberbanden (die darf nicht sagen Revolutionären) über-

schwenmt. In Schitomir, der Gouvernementsstadt von Wolhynien, fand, nach altem Muster der Revolution von 1905, ein bewaffneter Angriff auf die Reichsbank statt, um für revolutionäre Zwecke Geld zu erbeuten. „Hängen und Erschießen“ hießen in diesen Gouvernements, die an der österreichischen Grenze liegen, auf der Tagesordnung; denn täglich werden dort Todesurteile gefällt. Aber auch in den anderen Gouvernements wütet das Standrecht gegen die vielen Räuberbanden, wie die Regierung sie bezeichnet und die Presse sie bezeichnen muß.

So hat das Zarenreich sein „Irland“ an vielen Stellen seines Riesengebietes. Wir knüpfen keine übertriebenen Hoffnungen an innere Revolutionen in den Ländern unserer Feinde. Wir fragen uns nur, wie ist es möglich, daß unsere Gegner immer noch der Welt vorzuliegen wagen, sie kämpfen für die Freiheit der Völker, wo sie mit Strömen Bluts die Freiheit im eigenen Lande erlitten. Wir konstatieren nur diese Tatsache und kämpfen weiter für die eigene Freiheit und hoffen mit Sicherheit, daß die Zukunft es bestimmt entfallen wird, auf welcher Seite für die Freiheit und wo für die Unfreiheit gekämpft wurde. Freiheit macht auch den Schwachen stark, Unfreiheit schwächt auch den körperlich Stärksten. Wir kämpfen gegen eine zahlenmäßig erdrückende Uebermacht, wissen uns aber siegesicher aus dem Gefühl heraus, daß wir trotzdem die Stärken und die andern die Schwächen sind.

Moltke über die Kriegslage.

Berlin, 15. Mai. Ueber eine Unterredung i. e. der Berliner Berichterstatter eines ungarischen Blattes mit dem Chef des stellvertretenden Generalstabes von Moltke hat, wird unter anderem berichtet: Moltke habe gesagt, die militärischen Leistungen Oesterreich-Ungarns sprächen für sich selbst. Im Anfang habe die militärische Kraft der Monarchie der großen russischen Uebermacht Trost zu bieten gehabt; dann sei das ruhmreiche Standhalten in den Karpaten gekommen, an dem sich die russische Offensive brach, der siegreiche Feldzug in Serbien und schließlich die Kämpfe an der italienischen Grenze, wo die österreichisch-ungarischen Truppen wie eine eiserne Mauer standhalten. An dieser Mauer würden auch künftig die Anstürme der Italiener abprallen. Was die allgemeine Kriegslage betreffe, so müßten wir bedenken, daß wir einer sehr großen Uebermacht gegenüber ständen. Wir müssen in erster Reihe nicht fragen, was wir in diesem Kriege bisher erreicht haben, sondern was unsere Feinde mit der großen Uebermacht erreichten. Darauf können wir kurz und bündig antworten: Sie haben bisher nichts erreicht. Mit Menschenmaterial sind wir versehen, und wir brauchen noch lange keine Sorge um Reserven zu haben. Die allgemeine Wehrpflicht in England kann die allgemeine Kriegslage ganz und gar nicht beeinflussen. Ganz unabhängig vom Auslande können wir so viel Munition herstellen, wie wir immer brauchen. Die Russen haben wiederholt versucht, die Offensive zu ergreifen und unsere Linien zu durchbrechen. Unsere Linien im Osten sind aber so stark ausgebaut, daß gar nicht daran zu denken ist, daß die Russen hier durchbrechen können.

Ruth Rockefeller.

Von Erich Friesen.

21 Nachdruck verboten.

Nach, entschlossen, winkte er eine Autodröschke heran. „Dem Herren weißen Auto dort nach! So rasch wie möglich! Sie erhalten doppelte Taxe!“

Schon nach wenigen Minuten hielt das weiße Automobil vor dem bekannten „Theater der Bierzeihen Straße“. Die beiden in elegante Abendmäntel geküllten Damen stiegen aus, und das Auto schloß sich der langsam fahrenden Wagenreihe an.

Eilig sprang auch der Detektiv aus seinem Auto, warf dem Chauffeur einen Dollar hin und schlüpfte behende durch die Reihen der Fußwerke, bis hin zu dem weißen Automobil, wo er sich mit kräftigem Sprung auf den Sitz neben den Chauffeur schwang.

„Se, was fällt Ihnen ein?“ schnauzte ihn dieser an. „Vorwärts, guter Freund!“ erwiderte Barns gemächlich. „Möchte nur etwas Näheres über Ihre Damen erfahren. Haben Sie Geld im Beutel. Verstehen Sie?“

Und wiederholend klopfte er auf seine Brusttasche. Jeder Widerstand gegen den aufgedrungenen Gesellschaft war in dem Menschen- und Wagenewühl ausgeschlossen. Und warum sollte auch der Chauffeur sich nicht einen halben Dollar oder mehr verdienen? Er beschloß, also abzuwarten und ratterte langsam weiter.

Schweigend deutete Barns auf eine Nebenstraße. In dem dünnenden Straßenlärm konnte man kaum sein eigenes Wort verstehen. Und der Chauffeur bog in die vornehme hille Gasse Avenue ein.

„Na — schicken Sie los, Sir!“

„Was treiben Ihre Damen den ganzen Tag?“ begann Barns vorsichtig.

„Ein — Madam schläft gewöhnlich bis in den Tag hinein. Ruth Rockefeller dagegen sieht immer um acht Uhr am Frühstückstisch. Um neun kommt der Reitlehrer mit den Pferden.“

„So, so! Sie nimmt also Reistunden? Und nach der Stunde?“

„Kommt sie nachhause. Um ein Uhr ist zweites Frühstück. Madame ist dann gewöhnlich gerade aus den Federn gekrochen.“

„Was! ... Und dann?“

„Fahren oder reiten beide im Lincoln-Park spazieren. Oder sie machen Einkäufe.“

„Fahre ich sie ins Konzert oder ins Theater.“

„Und abends?“

„Ein! ... Manchmal fahren sie doch auch in Gesellschaft, wie?“

„Nein.“

„Über sie lassen sie und da das Auto anhalten, um mit jemand zu sprechen?“

„Nein.“

„Aber sie empfangen doch Besuche? Mit und zu kommt ein Herr —“

„Nein.“

„Auch nicht der Gerichtsvollzieher?“

Jetzt schien es mit der Gebuld des braven Chauffeurs zu Ende zu sein. Er vergaß das erwartete Trinkgeld und bremste mit einem Rud sein Auto an.

„Herunter mit Ihnen!“ schnauzte er zornbeben. „Wenn Sie nicht alle n springen können, helf ich Ihnen! Ich will Sie lehren, meine Herrschaft verdächtigen, Sie — Sie —“

Mit einem Satz war Barns unten. Und der Chauffeur jagte, einen Fluch in den Bart brummend, mit dem kleinen weißen Auto davon.

Ein leises Lächeln umspielte die Lippen des Detektivs.

Gleichmütig ging er zur nächsten Straßenecke, bestieg eine der dort haltenden Autodröschken und fuhr zum Continental-Hotel, wo er seine Visitenkarte zum Geschäftsführer hineinschickte.

Der Mann erschien sofort. Delektiv John Barns war eine Notabilität in New York.

„Bei Ihnen logierten vor einigen Monaten zwei Damen, Mr. Sidney? Sie nannten sich Mrs. Belmont und Miss Rockefeller, wenn ich nicht irre?“

„Jawohl,“ erwiderte der Geschäftsführer und rief sich die Hände.

„Ich komme im Auftrag von Freunden der Damen, um gewisse Schulden —“

„Die Damen schulden uns nichts, Mr. Barns.“

„Wirklich nicht? Darf ich fragen, ob sie in bar bezahlen oder per Check?“

„Per Check.“

„Ist er echt?“

„Bekommen echt. Wenn es Sie interessiert, will ich es Ihnen beweisen.“

Beide Herren zogen sich in das Hotelbureau zurück. Der Geschäftsführer blätterte einige Sekunden in einem großen, lebergelben Buch. Dann deutete er auf eine Stelle, wo nach etw. Check, auf vierhundert Dollars lautend, zahlbar an Miss Ruth Rockefeller, prompt von der Union-Bank, honoriert worden war.

„Wer hat den Check ausgestellt?“ fragte Barns etwas verblüfft.

„David Bloomfield.“

„So! So! Danke für Ihre Informationen, Mr. Sidney.“

Und Detektiv Barns begab sich auf den Heimweg.

(Fortsetzung folgt.)

Ein amerikanisches Ultimatum an Mexiko?

Seag, 13. Mai. Aus London wird nach einer Washingtoner Meldung der „New York Tribune“ berichtet, daß am Montag das amerikanische Kabinett zu einer wichtigen Beratung über die Lage in Mexiko zusammentritt. Gerüchte zufolge verlautet, daß der mexikanische Regierung ein Ultimatum überreicht sein soll.

Genf, 13. Mai. Französische Blätter werden aus Washington gemeldet, daß aus den äusseren Anzeichen zu schließen, der Krieg zwischen Amerika und Mexiko gegenwärtig unvermeidlich erscheine. Die zweite amerikanische Expedition ist bis in den Staat Chihuahua eingedrungen, wo sich 25 000 Anhänger Carranzas versammelt haben.

Holland verbietet die Lebensmittelausfuhr nach England.

Zürich, 15. Mai. Wie die „N. Z. Ztg.“ aus Amsterdam meldet, hat die holländische Regierung jede Lebensmittelausfuhr nach England verboten, insbesondere aber eine große Zuderladung nach London zurückgehalten als Vergeltung gegen die Verweigerung von Kohlenlieferungen an holländische Schiffe.

Die Verteidigung Hollands.

Budapest, 14. Mai. Ein Mitarbeiter des „N. Z.“ hatte eine Unterredung mit dem früheren holländischen Kriegsminister Collin. Derselbe sagte, daß die Zahl der ausgebildeten holländischen Soldaten zurzeit 370 000 Mann betrage. Außerdem stehe eine Gruppe von nicht ausgebildeten Landsturm Holland zur Verfügung. Seit Beginn des Weltkrieges wurde, wie auf Schanhorst's Anregung in Preußen, in Holland der nicht ausgebildete Landsturm eingerichtet. Einschließlich dieses Landsturmes stelle sich der Bestand der holländischen Armee auf 650 000 Mann. Die Festungsanlagen in Hollands bei der Scheldemündung seien noch nicht fertiggestellt, aber der künftige Selbstschutz, der diesen Anlagen innewohne, habe bereits eine Wirkung nach außen hin gehabt. Auch die Fliegerflotte sei in Holland gut organisiert. Die Wasser-Verteidigungswerke habe man in Holland bereits lange in ihrer Bedeutung erkannt und in Richtung gestellt.

Die „Tubantia“-Angelegenheit.

Seag, 13. Mai. Der Chef der Torpedo-Artillerie in Amsterdam und der Deputierte zur See Canters, die sich wegen der „Tubantia“-Unterfischung in Berlin aufhielten, sind nach dem Seag zurückgekehrt und vom Marineminister, dem Minister des Meeres und dem Chef der Marine und des Stabes empfangen worden.

Ein mißglückter englischer Plan.

Budapest, 15. Mai. Nach einer kaisertreuen Meldung hatten die Engländer die rumänischen Mühlen, die mit ihren Getreideanläufen in Verbindung stehen, in der letzten Zeit, vorangetrieben, für eine gewisse Zeit ihren Betrieb einzustellen. Die Engländer glaubten, dadurch erreichen zu können, daß die übrigen Mühlen dann für die Armee und den inneren Konsum mahlen würden, so daß die Vermahlung des von den Zentralmächten angekauften Getreides gar nicht oder sehr spät erfolgen könne. Dieser Plan, der besten Durchföhrung von den Engländern angeblich 15 Millionen Franken Belohnungsgelder verwendet worden sind, wird jedoch unbedingt Schiffbruch erleiden, da sich nur wenige Mühlen bereit erklären, mitzutun. Die Regierung ist fest entschlossen, diesen unmoralischen Manipulationen durch Requisition der Mühlen ein Ende zu machen.

Deutsches Eigentum in England.

Berlin, 13. Mai. Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Eine offizielle englische Statistik beziffert den Wert des deutschen Eigentums in dem vereinigten Königreich auf 134 Millionen Pfund, den englischen Gegenwert in Deutschland auf 90 Millionen Pfund.

Vivianis Mission in Rußland gescheitert.

Stockholm, 13. Mai. Viviani hatte in Petersburg eine dreistündige sehr lebhaft unterredung mit dem Reichskontrollrat Potrowsky über das russisch-französische ökonomische Abkommen. Viviani stellte Forderungen, welche die Pariser Konferenz den russischen Deputierten vorlegen sollte: Zölle

freie Einfuhr französischer Waren nach Rußland. Potrowsky lehnte kategorisch ab. Jedes einseitige Abkommen sei für Rußland nachteilig.

Viviani meinte, die Gegenleistung der Verbündeten würde in Kapitalbeteiligungen bei der russischen Industrie bestehen. Potrowsky bezeichnete jedoch ein allzu großes Eindringen französischer Kapitals als unerwünscht. Nach dem Kriege erhalten Rußland überall Kredit und während des Krieges seien Frankreich und England zu durchgreifender finanzieller Hilfe zu schwach. Die Mission Vivianis ist somit gescheitert. Englische Industrielle erwarben die Petersburg „Börsezeitung“, um hier die Gedanken eines wirtschaftlichen Zusammengehens in diesem Sinne zu popularisieren. Auch die Erweiterung des „Russe Slow“ wird beabsichtigt.

Roskoffler übernimmt die Verproviantierung Litauens.

Von der russischen Grenze, 13. Mai. „Sjowrenennoje Slow“ meldet, daß Roskoffler versprochen hat, dafür Sorge zu tragen, daß die Zivilbevölkerung des von den Deutschen besetzten Teiles Litauens ausreichend mit Lebensmitteln versorgt werden. Zu diesem Zweck beabsichtigt er, Lebensmittel im Werte von einer Million Dollars monatlich bereitzustellen und sie nach Litauen schaffen zu lassen.

Der französ. Truppenverbrauch.

Im Anschluß an die Einnahme der Höhe 304 gibt der „Basler Anzeiger“ eine Uebersicht über den französischen Truppenverbrauch vor Verbund. Dacin heißt es: „Wichtiger als dieser Terraingewinn ist der ganz enorme Truppenverbrauch, den die in strategisch ungünstiger Lage befindlichen Franzosen vor Verbund zu verzeichnen haben. 51 Divisionen sind nach dem deutschen Bericht bis jetzt dort ins Feuer geführt worden. Was das heißt, davon bekommt man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß die gesamte aktive Armee, die Frankreich im Kriegsfall aufstellt, ohne Territorialarmee im Ganzen nur 47 Divisionen plus 10 Kavalleriedivisionen beträgt; mit anderen Worten, Frankreich hat bei Verbund seine ganze Armee ins Feuer geführt, die es bei einem kleineren großen Krieg als dem jetzigen überhaupt aufgespart hätte. Was Frankreich jetzt noch an Truppen hat, einschließlich der Landarmee und sämtlicher Reservisten, wird auf 120 Divisionen geschätzt, die eine Frontlinie von der Somme bis zur Schweizer Grenze von 525 Kilometern zu decken haben; davon ist nahezu die Hälfte bei Verbund ins Gefecht geführt worden. Es ist also keine schwere Rechnung, herauszubringen, daß die übrige Front außer Verbund dünn und dünner besetzt worden sein muß. Daß man das in Frankreich mit gewisser Besorgnis empfunden hat, wenn man es natürlich auch nicht offen zugeben will, geht aus dem besten aus dem heftigen Drängen hervor, mit dem man die Engländer zu kräftigerer Unterstützung anzuregen sucht, geht daraus hervor, daß diese ihre Frontlinie bis zur Somme verlängerten, geht daraus hervor, daß die afrikanische Kolonialarmee Frankreichs trotz der sehr unklaren Lage im Norden Afrikas nach Frankreich zurückbeordert werden ist, daß man nicht nur Russen, sondern neuerdings auch wieder Indier und andere Farbige in Marokko ankommen läßt, kurz, an Truppen zusammenraffen, was überhaupt noch aufzubringen ist. Zum erstenmale sind vor den deutschen Linien wieder Schwarze erschienen. Es liegt auf der Hand, daß kein Land so Schwierigkeiten haben muß, die ausfallenden lebendigen Kräfte wieder zu ersetzen wie Frankreich. Es hat bereits alles, was überhaupt einzuheben ist, unter den Föhnen, so daß jeder Kampftag, der kommt, eine Schwächung der französischen Widerstandskraft bedeutet. Das Schlimme für Frankreich ist, daß England nun zwar zur allgemeinen Wehrpflicht übergegangen ist, was in Frankreich begreifliche Freude ausgelöst hat, daß aber die Wirkungen dieser Maßregel sich mehr darin zeigen werden, daß ein allzu rapides Zurückgehen der englischen Truppenzahl verhindert wird. Neues Truppenmaterial wird auch die allgemeine Wehrpflicht in England nicht mehr viel hervorzaubern können.

Eine Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen.

Am Freitag und Samstag hat unter dem Vorsitz des Obermeisters Kahardt von der Handwerkskammer zu Ber-

lin die abschließende Verhandlung zwischen den Vertretern der deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden mit Ausnahme derer von Bayern, Sachsen und Württemberg Begründung einer Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen G. m. b. H. mit dem Sitz in Berlin stattgefunden. Vertreter von 56 Handwerkskammern Preußens und aller Bundesstaaten, denen preussische Armeekorps zugeteilt sind, nahmen an den Verhandlungen teil. Für die Bundesstaaten mit eigener Militärhochheit, Bayern, Sachsen und Württemberg, werden gleiche Lieferungsstellen des Handwerks gegründet.

Totales und Umgebung.

Brühl, 16. Mai. Auszeichnung. Dem Musikleiter Jenniches im Inf.-Reg. 69 z. Btl. Brühl Tiergartenstraße, ist das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen worden.

Brühl, 16. Mai. Kolrabi- und Salatpflanzen werden morgen Mittwoch Mittag am Rathaus Brühl Stadt verteilt.

Brühl, 16. Mai. Gestern Nachmittag telephonierte die Kriminalpolizei in Bonn an die hiesige Anstalt, daß dort ein kleiner laubstummiger Knabe eingekauft worden sei. Rätselhaft ist die Tatsache, daß der gar nicht intelligent sich zeigende Knabe mit einem Militärzug von Koblenz gekommen ist, und zwar noch am Samstag, dem Tage seines Verschwindens von hier. Die Soldaten haben ihn im Zug gefunden und dann in Bonn ausgelegt.

Brühl, 16. Mai. Der bei Flugzeug-Notlandungen entstehende Flurschaden wird erfahrungsgemäß durch dringender Warnungen seitens der Flugzeugführer in der Hauptsache von den Zuschauern (Ortsbewohnern usw.) verursacht. Die Seeresverwaltung kommt für den durch die Zuschauer bewirkten Flurschaden nicht auf, vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden.

Zitüt, Zitüt.

Skizze aus der Türkei.

Von Hanns Königs hofen (im Felde).

Nachdruck nicht gestattet.

Die Nachtigall flüchtete immer noch, trotz der späten Jahreszeit und auf einmal merkte Ibrahim, daß er im Bette lag, nicht mehr in jenem schmutzigen Erdloch, wo die Granate einschlugen, wo es so furchtbar nach Pulver roch und nach erstickenden Gasen.

Ibrahim lag in einem weissen Linnenbette und ein starker Duft von Sesam und glühigen Schirasrosen suchte ihn zu betäuben. Zitüt, Zitüt sang die Nachtigall und Ibrahim träumte von der Zeit in Konstantinopel, er ritt wieder an der Spitze der Serailgarde über die Galatabrücke, vor ihm marschierten die Mufiti mit Seim, dem schwarzen Schellenträger aus Rubien. Ibrahim ritt auf dem weissen Sengli, den Fatime ihm geschenkt.

Und dann, in Dolmabahçe, vor dem Ritz des Sultans, am blauen Marmarameer, war die Parade. Neben dem Kaiser stand Osman Sanbers Pascha, der deutsche General. In der Nähe war ein Zelt aufgeschlagen, mit einem goldenen Gitter umgibt, von schwerfälligen Eunuchen bewacht. Da lauerten zornigglühende Zirkassierinnen dem militärischen Klänge, da leuchteten feierlich hundert Augen und schauten staunend auf das bunte Gewimmel der glänzenden Uniformen. Auch Enver Pascha war da und Ben Halim, der wildeste Scheich aus Lybiens Wüste, der über zehntausende von Kamelreitern verfügte. Ein bunter Farbenfleck das alles, ein glänzend militärisches Schauspiel — europäische Gmurs in Staffeln Uniform, asiatische Muselmanen mit der ganzen Bunttheit ihrer Turnusse und Afrikas schwarze Krieger mit schwarzem Wüstenauge.

Ibrahim summte der Kopf, er erwartete plötzlich wieder, leise schluchzte irgendwo die Nachtigall. Er schlug die Augen auf und unterschied plötzlich, daß er in einem hellen Zimmer lag. Durch ein Glasfenster fiel ein breites Bündel Sonnenstrahlen, draußen lagte eine Landschaft ihr an mit kräftigen Konturen zackiger Berge, mit üppigem Schatten lispelnder

Schwester Elisa war schweigend hinausgegangen, sie wollte hier, wo sich zwei lebende Menschen in der schmerzlichen Trennung wiederfanden, nicht leben. Die im Traume schritt Bili auf das Lager zu, saß davor auf die Knie, erfaßte bebend die Hände des Geliebten und bedeckte sie mit heißen Küssen und Tränen. Beise, ädeltlich fuhr er über ihr Lockenhaar. „Bili, Du meine süße Bili!“

Unter Tränen schaute sie zu ihm auf, sprechen konnte sie nicht, das Herz war ihr zu voll.

„Bili, komm“, stieß er auf, nicht weinen, mein Lieb, o, Deine Tränen schmerzen mich, sie stechen mir ins Herz!“

Bili erhob sich langsam, beugte sich über Philipp, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und sah ihn lange und innig in die Augen. „Du Lieber — Du —“ flüsterte sie, während ein seltsames Lächeln die feinen Füge verklärte. Dieser beugte sie sich über ihn, und nun fanden sich ihre Lippen im innigen, heißen Kusse. Dann setzte sie sich neben ihn auf den Rand des Bettes, nahm seine Hand in die ihre und so saßen sie beisammen, die beiden Menschen, und schauten sich in die Augen; ihre Herzen jubelten, sie konnten kaum das Glück fassen, das Glück ihrer jungen, seligen Liebel —

Bald darauf trat der Doktor ins Zimmer, um nach dem Befinden seines schwerkranken Patienten zu sehen. Er stieg, als er an das Bett des Kranken trat. „Na, aber zum Glück! Wie sehen Sie denn aus? Man könnte bald meinen, Sie wären mopsgeun!“ Er schaute nach dem Bilschlag, immer größer wurde sein Staunen. „Donnerwetter, ganz normal. Na, was soll das heißen, gestern noch die höchsten Fieberhitzten und heute? Na, das ist mir ja in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen. Gar nicht zu verstehen. Sm! Sm!“

Bäbelnd sah Graf Gorbis zu dem aufgeregten Doktor auf. „Ja, Herr Doktor, wenn Sie mir eine solche liebe Schwester als Pflegerin geben, da sollte mal einer nicht sofort gesund werden.“

Erkannt sah Doktor Bergmeister von dem jungen Offizier auf die erdende Pflegerin, die bekümmert das Köpfchen schüttelte.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

87

„Bili, mein Bili, kommst Du mich denn nicht?“ Herzergreifend kam es von den bebenden Lippen des gequälten Mädchens.

Starr, fragend blickte der Kranke den Blick in die tränenfeuchten Augen Bili. Da, auf einmal huschte ein unsagbar trauriges Lächeln über die bleichen Züge des Grafen. Gurgel leise flüsterte er, nach ihren Händen tastend: „Bili — Bili — Du — Du bist — bei mir?“

Wieder umfing eine tiefe Ohnmacht die Sinne des Kranken.

Bili küßte in inniger Liebe die heißen, trockenen Hände des geliebten Mannes und schaute ihm lange in die matten Blige.

Langsam, gleichmütig hob und senkte sich die Brust, ruhig ging der Pulsschlag, der Kranke schlief.

Bili faltete still die Hände. „Gottlob, er schlief, o, sollte es ein Zeichen der Besserung sein?“

„Bilg lag Philipp v. Gorbis da, noch immer das matte, traurige Lächeln auf den Lippen.“

Langsam, einfühlend, auf weichen Nebelsohlen schleicht die Nacht vorbei, schon lag im Osten ein schmaler, purpurner Wolkenstreif, der Herold der nahenden Sonne.

Die kleinen, geklebten Sängler waren schon munter und brachten in ihrer jubelnden, jauchenden Weise ihrem Schöpfer den Morgengruß.

Jetzt brachen mit Allgewalt die ersten Sonnenstrahlen hinter dem hohen, dunklen Berggipfel hervor und übergoßen die taugliche, morgenschöne Natur mit ihrer goldenen, gleißenden Pracht. Auch durch die zarten Märgardinen in das Krankenzimmer des Leutnant Gorbis lugten sie vorsichtig hinein, um ja den Kranken, der noch immer im tiefen Schlummer lag, nicht zu stören. Bärtlich schmeigten sie sich wie kosen in das blondhaar der jungen Pflegerin, der Schwester Bili, die im Geseß zurückgelehnt saß und verträumt in den schönen Morgen hinaus sah nach langer, durchwachter Nacht.

Ob ihm der tiefe Schlummer dem teuren Verwundeten die heißersehnte Besserung bringt?

Wieder falteten sich Schwester Bili's zarte Hände, aus ihrem Herzen stieg ein flehender Bitttruf zu dem Allgewaltigen, der das Schicksal in seiner mächtigen Hand hat. Der netische Sonnenstrahl spielte nun, wie damals in ihrem trauten Heim bei der Mutter, in ihrem blonden Lockenhaar, das wie gelocktes Kupfer leuchtete. —

„Bili, Schwester Bili, auf keinen Fall, Sie legen sich jetzt sogleich zur Ruhe. Schon drei Nächte hintereinander haben Sie schlaflos durchwacht, Sie haben unbedingt Ruhe nötig. Das sind Sie sich und uns schuldig, heute lasse ich absolut keinen Widerspruch gelten. Bis mindestens 5 Uhr schlafen Sie, dann können Sie meinewegen die Nachwache wieder übernehmen, aber nun sogleich zur Ruhe, Schwester Elisa wird bis nachher Ihre Stelle versehen.“

Ernst und energisch hatte die Oberin diese Worte zu Schwester Bili gesprochen, diese ging dann auch gehoramt auf ihr Zimmer, wo sie sich halbentkleidet auf das Lager niederlegte. Bald umfing denn auch ein tiefer, stürzender Schlaf die müden, abgepannten Glieder. —

Nach vor 5 Uhr war es, als Schwester Bili schon wieder, frisch und munter, vor der Oberschwester erschien und bat, nun ihre Pflege wieder fortsetzen zu dürfen.

„Nun“, meinte lächelnd die Oberin, „wie ist der Schlaf denn bekommen? Sie haben schon feischere Wangen, Sie sehen viel kräftiger aus, Liebes Kind.“

„Ich danke Ihnen, Schwester Oberin, ich habe bis jetzt durchgeschlafen, ich fühle mich tatsächlich so munter wie ein Fische.“

„Na sehen Sie, dann gehen Sie mal wieder zu Ihrem Patienten, Herr Doktor Bergmeister wird gleich zur Visite kommen.“

Als Bili ins Krankenzimmer trat, hatte der Kranke die Augen weit geöffnet und schaute der Eintretenden gerade ins liebe, sonnige Gesicht. Sie blieb erschrocken auf der Schwelle stehen. Hatte der Schlummer denn wirklich das schreckliche Fieber verschluckt, hatte er ihm das klare Bewußtsein gebracht?

Die Hände auf das wildpothende Herz gepreßt, stand sie da, während Philipp von Gorbis mit leuchtenden Augen sie anblickte; leise, jubelnd kam es von seinen Lippen: „Bili!“

Wälder. Und dann öffnete sich leise die Türe und herein trat eine Dame in Krankenpflegerinnentracht, so wie er sie einst gesehen hatte. Wann war das noch? — Ibrahim summelte es immer stärker im Kopf, er griff danach und fühlte einen dicken Verband um seinen Schädel. Ach — die Granate im Erdloch. Richtig, jetzt fiel es ihm wieder ein, mit dem österreichischen General war er nach vorne gefahren, in die Feuerstellung, und da hatten sie so furchtbar geschossen die Russen, da drüben in dem Tannwald, der sich über Kuppe und Kuppe unabsehbar weit hinzog und wochenlang sich widerhallte vom Klang einschlagender Granaten, vom Rauschen feuernder Mörser. Richtig, bei Przmyśl war er verwundet worden, und sie hatten ihn fortgetragen, ihn, den türkischen Bundesgenossen zuerst, vor dem General — das war Gastfreundschaft. Wochenlang hatte er im Feldlazarett gelegen, in irgend einem armseligen polnischen Nest, bis er einigermaßen transportfähig war, und dann war er nach Wien gekommen. Doch die Kopfwunde wollte nur schwer heilen und oft lag er halbe Tage in geistiger Unmachtung. Das alles dachte jetzt Ibrahim, als die weiße Türe so leise klapperte und eine sanfte Stimme rief: „Salem.“

Wie wunderbar? Kannte er diese Stimme nicht? Damals hatte sie genau so geklungen, als er in Konstantinopel den Expresszug bestieg und nach Wien abreiste. Vor dem Kriege, damals. Und plötzlich suchte wieder eine ganze Welle von Sehnen- und Schicksals-Duft ihn zu berauschen. Ibrahim lag gierig den Seimaduft, den Gruß aus dem goldenen Stambul. Draußen stobte immer noch die Nachtigall, und im Scheiden der Sonne, in ihren letzten mächtigen Goldstrahlen erkannte er die weiße Gestalt an seinem Bette — Fatime. Vom fernen Bosphorus war sie herbeigeeilt, nach Wien, um ihn gesund zu pflegen.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Brotkarte.

Auf den jetzt gültigen Brotkarten ist vermerkt „Gültig nur für die Zeit vom 7. Mai bis 4. Juni 1916“. Diese Zeitangabe ist unrichtig. Es muß vielmehr heißen „Gültig nur für die Zeit vom 8. Mai bis 4. Juni 1916.“ Die Brotkartenwoche beginnt stets mit Montag.

Brühl, den 16. Mai 1916.
Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: Lüd. Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Verkehr mit Seife, Seifenpulver und andern fetthaltigen Waschlmitteln im Kreise Köln-Land.

Der Bundesrat hat über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und andern fetthaltigen Waschlmitteln am 18. April 1916 eine Verordnung erlassen, zu der der Reichskanzler Ausführungsbestimmungen festgesetzt hat. Folgende Bestimmungen sind von allgemeiner Bedeutung:

§ 1.
Die Abgabe von Seife, Seifenpulver und andern fetthaltigen Waschlmitteln darf an Selbstverbraucher nur nach folgenden Grundfähen erfolgen:
Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge

darf 100 Gramm Feinseife (Toiletseife und Rasierseife) sowie 500 Gramm andere Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschlmittel nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in den Verkehr gebracht werden, ist das unter Einschluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Als Ueberschreitung der Höchstmenge ist es nicht anzusehen, wenn ein einzelnes Stück Feinseife abgegeben wird, dessen Gewicht bis zu hundertzwanzig Gramm beträgt. Besteht der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu.

§ 2.
Die Abgabe ist während des ganzen Monats gestattet; sie darf jedoch nur gegen Vorlegung derjenigen Brotkarte erfolgen, die für den 25. Tag des betreffenden Kalendermonats gilt. Die Abgabe ist vom Veräußerer auf dem Stamme der Brotkarte unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

§ 3.
Ärzten, Zahnärzten, Tierärzten, Zahntechnikern, Hebammen und Krankenpflegern kann durch den unterzeichneten Landrat auf Antrag ein Ausweis erteilt werden, demzufolge an den Inhaber in einem Monat über die auf Grund der Ziffern 1 und 2 erhältlichen Waschlmittel hinaus Feinseife bis zum doppelten Betrage der in Ziffer 1 vorgesehene Menge abgegeben werden darf. Die Abgabe darf nur gegen Vorlegung des Ausweises erfolgen; sie ist in der in Ziffer 2 vorgeschriebenen Weise zu vermerken. Die Erteilung des Ausweises ist bei dem zuständigen Bürgermeisterrat zu beantragen. Bei der Antragstellung ist die gewünschte Menge anzugeben. Ärzten, Zahnärzten, Tierärzten, Zahntechnikern, Hebammen und Krankenpflegern ist die Ueberlassung des Ausweises an andere Personen zum Bezüge von Seife verboten.

§ 4.
An Wiederverkäufer darf die in einem Kalendermonatsjahr abgegebene Menge von Seife, Seifenpulver und andern fetthaltigen Waschlmitteln 30 v. H. der im gleichen Kalendermonatsjahr des Jahres 1915 abgegebenen Menge nicht übersteigen. Abweichungen von diesen Bestimmungen sind nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin zulässig.

§ 5.
Die Versorgung der Barbier mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Rasierseife erfolgt nach näherer Weisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin, durch Vermittelung des Bundes Deutscher Barbier-, Friseur- und Pärüdenmacher-Vereinigungen.

§ 6.
An technische Betriebe, insbesondere Waschanstalten, dürfen Seife, Seifenpulver und fetthaltige Waschlmittel nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin abgegeben werden.

Für Wäschereien, die weniger als zehn Arbeiter beschäftigen, kann auf Antrag durch den unterzeichneten Landrat ein Ausweis ausgestellt werden, gegen deren Vorlegung die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderliche Menge an Waschlmitteln abgegeben werden darf. Der Ausweis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Der Veräußerer hat die Abgabe auf dem Ausweis in der in Ziffer 2 vorgeschriebenen Weise zu vermerken.

benen Weise zu vermerken. Die Erteilung des Ausweises ist bei dem zuständigen Bürgermeisterrat zu beantragen. Bei der Antragstellung ist die gewünschte Menge anzugeben.

Den Inhabern der Wäschereien ist die Ueberlassung des Ausweises an andere Personen zum Bezüge von Waschlmitteln verboten.

§ 7.
Diese Bestimmungen finden keine Anwendung gegenüber den Hecresverwaltungen, der Marineverwaltung und denjenigen Personen, die von diesen Verwaltungen mit Waschlmitteln versorgt werden. Diese Verwaltungen treffen besondere Anordnungen über die Versorgung.

§ 8.
Wer den Bestimmungen der Ziffern 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Der Landrat. Mitten.

Anordnung über das Schlachten von Ziegenmutterlämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trächtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1.
Das durch Anordnung vom 13. April dieses Jahres für die Zeit bis zum 15. Mai dieses Jahres ausgesprochene Verbot der Schlachtung der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlämmern wird bis zum 31. August dieses Jahres verlängert.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.
Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft. Berlin, 5. Mai 1916.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Vorstehende Anordnung wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sie mit dem 8. Mai 1916 in Kraft getreten ist.
Der Vorsitzende des Kreisauusschusses des Kreises Köln-Land: Mitten, königlicher Landrat.

Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Privatgebrauch
in gediegener Ausführung, prompt und preiswert.

Adresskarten	Diplome	Geldkuverts	Lieferscheine	Preislisten	Totenzettel
Anhänge-Etiketts mit Orsen	Dissertationen	Geldrollenpapier	Mietbücher	Programme	Trauerbriefe
Aviskarten	Einladungen	Geschäftskarten	Mitgliedskarten	Prospekte	Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen
Bestellscheine	Eintrittskarten	Glückwunschkarten	Mitteilungen	Quittungen	Visitenkarten
Besuchsanzeigen	Festbücher	Hochzeitslieder	Notas	Rechnungen	Wechsel
Blocks	Festkarten	Hochzeitszeitungen	Paketadressen für Post u. Eisenbahn	Reise-Avisé	Weinkarten
Briefbogen	Festlieder	Kuverts	Paketbucklebezetzel	Speisekarten	Werke
Broschüren	Formulare	Kataloge	Plakate	Statuten	Wurfzettel
Danksagungen	Frachtbriefe	Krankenscheine	Postkarten	Tanzkarten	Zirkulare usw. usw.
	Geburtsanzeigen	Liederbücher		Tischkarten	

Keine Ausgabe kommt so prompt wieder ein, wie die für Drucksachen und keine bringt mit sich einen so immerwährenden Strom des Gewinnes. Der Drucker ist es, der dem Fabrikanten und dem Kaufmann die wichtigste und vorteilhafteste Waffe liefert, die je ausgedacht worden ist und die je ausgedacht wird. Das Wichtigste ist die dauernde Wirkung des gedruckten Angebots.

Buchdruckerei Peter Becher, Brühl

Schützenstrasse 39—41

Verlag: „Brühler Zeitung“

Fernsprecher 109.

Älteste Zahnpraxis Brühl's

 Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. Stützgebisse, Kronen, etc. künstl. Zähne von 2 Mt. an. Umarbeiten schlecht stehender Gebisse. Reparaturen in einigen Stunden.
Zat. Roßmann, Dentist, Brühl,
nur Bahnhofstraße 18.

Drehstrom- motoren

neu und gebraucht in betriebsfähigem Zustande von 8 bis 100 PS. und darüber für 220, 380 und 500 Volt Spannung jeder Tourenzahl zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote an Heberlandzentrale,
Schöningen (Kr. Helmstedt).

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.
Format: 98 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West- und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-Ostafrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odeffa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Riem bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegsführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbgebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegsführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfarbigem Farbdruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.
Schützenstraße 39. Telefon 109.

Unterricht
in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.
Sonntag mäßig. Zeitungen gefaltet.
Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Mo- und Immobilien- Versteigerung zu Seide.

Am Montag, den 22. Mai ds. Js., mittags 12 1/2 Uhr, läßt Frau Witwe Wilhelm Voll das Nachlassmobil der Witwe Peter Schönmann, als:
2 Tische, 4 Stühle, 1 Sofa, 1 Vertikow,
2 Betten, Decken, 2 Kinderwagen, Küchengeräte, Küchenschrank, 1 Gessel,
1 Damenrad, 1 Knollenmaschine, 1 Kochpfanne, Porzellan usw., 1 Siege, öffentlich versteigern.
Darauf findet in der Wirtschaft Bessmann der Verkauf des Schönmann'schen Hauses statt.
Brühl Justizrat Lennarz, Notar.

Denken Sie
an uns
!
Wir wohnen
in Köln
89
Schildergasse

wenn Sie irgend ein Kleidungsstück: Anzug, Paletot, Beinkleider gebrauchen.
und bedienen Sie so, dass sie uns weiter empfehlen können, wir unterhalten stets grosse Auswahl in Anzügen, Paletots, Beinkleidern, Lodenjoppen usw. Es kommen nur ausgewählte Stücke in den Verkauf. Die Spezial-Abteilung: **Getragene Massgarderoben** verdient besondere Beachtung. Sehr gediegene Massschneiderarbeit und la. Qualitätstoffe sind die auffälligen Kennzeichen derselben.
Preise: 18.00 22.00 26.00 und höher.
Evtl. Änderungen gesehen kostenlos.
Wir verleihen: **Gehrock, Frack- u. Smoking-Anzüge**
Kaufhaus Für Herrengarderoben
G. m. b. H.
Leitung: **Eugen Schrimmer.**

**Damen- u. Kinder-
Hüte**
in Riesenauswahl sehr preiswert
Kaufhaus Ludwig Meyer & Cie., Köln
Severinstrasse 83/85.

Die Handels und Gewerbebank Brühl
empfiehlt
ihre Einrichtungen zur Erleichterung des Geldverkehrs und zwar:
Eröffnung laufender Rechnung mit und ohne Kreditgewährung, sowie provisiensfreier Scheckkontos mit Ueberweisungsverkehr.

Zigaretten
alles gangbare Marken sowie alle sonstigen Tabakfabrikate
liefert an Händler u. Wiederverkäufer zu Original-Fabrikpreisen.
Fa. Heinrich Ambros
Köln a. Rh., Heumarkt 18
an der Marktallee.
Fernspr. A. 8602.

Tapeten
schönste und neueste Muster zum Auslegen von 20-90 Mq. Breite von 1-80 Rollen.
Linoleum
für Treppen, Tische, Anrichten usw. in allen Breiten v. 2.50 Mq. an.
Tapeten-Braun
Köln, Jahnstrasse 27.

Hugo Weck Brühl
Hilfsstr. 33.
Großes Lager in sämtl. optischen Artikeln.
Brillen und Knetzov.

Schlacht-Pferde
werden zum höchsten Preise angekauft auch Nachschlachten, Kauten genügt komme sofort.
Soh. Horst, Pferdewechsel.
Schildergasse 87.

400 Liter besser
Gerberthran
des Biter 2,80 Mt. hat abzugeben
Gottfried Zündorf,
Gottfriedstr. 61.
Keller- u. Speichersachen wie Lampen, Anker, Eisen, Metall, Gläser, Flaschen, Papier usw. laßt zu realen Preisen. S. Schwarzsch. Kemptenstr. 17.

2 Kinderwagen billig zu verkaufen.
Kierberg, Berrenrathstr. 28.

Kleine Parzelle Klee
zu pachten gesucht. Schloßstr. 9.

Spar- und Darlehnskasse des Landkreises Köln
St. Apenstr. 19.
mündelsicher
Reichsbank-Giro.
Postscheckkonto 298
Spareinlagen
von mindestens 2000 Mk. gegen tägliche Zinsen. auf Jahreskündigung 4% sonstige 3,6%.
Depositen.
Konto-Korrent-Scheck und Ueberweisungsverkehr.
Kassenstunden bis an weiteres nur Vormittags von 8 1/2-1 Uhr

Einfamilienhaus
Clemens-Auguststr. 46
zu vermieten. Bescheid im Haus oder durch Herrn L. Hill, Barch.

Wohnung
von 4-5 Räume mit elektr. und mögl. Bad per 1. Juni 1. Juli zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis v. B. G. 6450 an die Geschäftsstelle.

1 Etage
5 Räume mit Küche ab 1. zu vermieten. Zu melden in Geschäftsstelle.

In einer sehr guten Industriegegend schönes **Ladenlokal** mit Wohnung zu vermieten. Scheid Rierberg-Seide, Villenstr.

Arbeiterwohnun
2 Zimmer im sep. Hinterbau Hofraum zu vermieten. M. 1. H. Brodmann, Villenstr.

3 schöne Zimm
in besserem Hause an all. stehende Person zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Zu miete gesucht
Haus mit 8-9 Räumen und Garten von kleiner, ruhiger Familie. Abote unter H. A. 6450 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maschinen,
Cylinder- und Wagen-Dele
in kleinen Quantitäten empfiehlt

H. Felten, Brühl
Bonnstr. 95.

Seidenes, gut erhaltenes **Sommerkleid** billig zu verkaufen. Willere Str. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Wichtig

Herren

Hocheleg., vorbess. Herren nur kurze Zeit

getragene Mass-Garderoben

Gehrock- Frack und Smoking-Anzüge in allen Größen u. Preislage

Schach's Garderobenhause

7 Neumarkt 7

1. Etage
Gde. Gacilienstraße.